

Nach Friedenskundgebung bedroht

Eine Gruppe Demonstranten wird als Reaktion auf eine Israel-Flagge verbal scharf angegangen

Von Lars Leitsch

DARMSTADT. Rund 150 Menschen sind am Dienstagabend auf den Darmstädter Friedensplatz gekommen, um nach den schweren Angriffen der palästinensischen Terrororganisation Hamas friedlich Solidarität und Anteilnahme mit Israel und der israelischen Bevölkerung zu demonstrieren. Mit dabei war auch Ralf Nölling aus Reichelsheim. „Es war mir wichtig, ein Zeichen zu setzen. Denn man hat das Gefühl, etwas tun zu müssen. Aber man kann nichts tun“, stellt er fest. Für Nölling sei es wichtig, Anteilnahme mit der

»

Ich bin geschockt, mal eine kleine Ahnung davon zu bekommen, wie jüdische Mitbürger sich fühlen müssen.

Ralf Nölling,
Besucher der Friedenskundgebung

jüdischen Bevölkerung zu zeigen. Denn wie bereits der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Daniel Neumann, auf der Kundgebung am Dienstag sagte, rief der Terror in Israel alte Traumata und ein Gefühl der Unsicherheit hervor. Was es bedeutet, ständig mit Anfeindungen rechnen zu müssen, davon sollte Nölling noch am selben Abend einen unschönen Eindruck bekommen.

Denn als er und seine Begleiter sich nach der Kundgebung mit einer Israel-Flagge auf den Weg zu seinem Auto, das am Jugendstilbad stand, machten, brüllte sie ein Mann an, andere riefen pro-palästinensische Parolen. „Dass wir innerhalb von zehn Minuten drei unabhängige, eindeutige Reaktionen hervorgerufen haben, hat mich schockiert. Aber das ist wahrscheinlich die Realität“, meint Nölling. So riefen ihnen zwei Personen unabhängig voneinander „pro



Bei einer Solidaritätskundgebung für Israel auf dem Friedensplatz wurde auch eine Flagge gezeigt.

Foto: Sascha Lotz

Palästina“ hinterher. Am eindrücklichsten sei jedoch ein Mann gewesen, der die Gruppe aggressiv und lautstark aus einem vorbeifahrenden Auto angeschrien hatte. „Wir sind in dem Moment an der Straße entlanggegangen. Der Autofahrer ist dann noch einmal um den Block gefahren und zu uns zurückgekommen. Wir wollten dann nur nicht zu nahe an der Straße sein, weil ich mir da wirklich nicht mehr sicher war, ob er nicht zu anderen Mitteln greifen würde“, erklärt Nölling. Was der Mann genau rief, konnten Nölling und sein Begleiter nicht verstehen, weil es eine fremde Sprache war.

Es sollte bei den verbalen Reaktionen bleiben. Erst im Nachgang wird ihm bewusst, wie ernst die Lage war: „Die ersten zwei Rufer waren keine Bedrohung, aber der Dritte war laut, emotional und aggressiv. Wir haben uns bedroht gefühlt, weil wir ge-

merkt haben, welcher Hass da mitschwingt. Ich bin geschockt, mal eine kleine Ahnung davon zu bekommen, wie jüdische Mitbürger sich fühlen müssen.“ Nach den Terror-Attacken der Hamas waren in anderen Städten Pro-Palästina-Demonstranten auf den Straßen. In Mainz wurde eine israelische Flagge vor dem Stadthaus angezündet.

Weitere Anfeindungen dieser Art sind der Jüdischen Gemeinde Darmstadt im Nachgang der Friedenskundgebung nicht bekannt. „Ich kann aber auch nicht sagen, wie viele Leute offensiv mit einer Israel-Flagge durch die Stadt gelaufen sind“, räumt Daniel Neumann ein. Aus Gründen des Selbstschutzes sei es ihm zufolge nicht verwerflich, die Fahne auf dem Heimweg einzurollen. Zwei Personen, die Neumann auf diese Thematik angesprochen hatten, habe er geraten, auf das Flagge zeigen nach der Veranstaltung zu

verzichten. „Es gibt schließlich einen Grund, warum die Polizei so großflächig vor Ort war“, erläutert er. Seit Beginn der Hamas-Angriffe hat die Polizei vorsorglich zudem die Sicherheitsbemühungen rund um die Darmstädter Synagoge erhöht.

Ralf Nölling hat keine Strafanzeige erstattet, geht den Weg in die Öffentlichkeit jetzt aber bewusst. Weitere Vorfälle von dem Abend sind der Polizei nicht bekannt, wie Pressesprecher Sebastian Trapmann auf Nachfrage bestätigt. „Eine entsprechende Strafanzeige wurde nach bisherigem Kenntnisstand nicht erstattet“, so Trapmann. „Grundsätzlich raten wir Menschen, die angefeindet, beleidigt oder attackiert werden, auf sich aufmerksam zu machen und die Polizei zu verständigen.“ Die Einsatzkräfte könnten dann, abhängig vom vorliegenden Sachverhalt, entsprechende „straf-

prozessuale oder gefahrenabwehrrechtliche Maßnahmen“ ergreifen. Bei Straftaten, bei denen sich Anhaltspunkte für eine politische Motivation ergäben, ermittle zudem der Staatsschutz.

Für all die Vorkommnisse, die unterhalb der strafrechtlichen Relevanz in einer „Grauzone“ liegen, wie Neumann es nennt, gibt es die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Hessen (Rias). „Dort kann man Übergriffe melden und es wird einem geholfen, zu Beratungsstellen zu kommen“, erklärt der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Darmstadt. Darüber hinaus bittet Neumann, dass jeder Vorfall auch der Gemeinde gemeldet wird, damit sie einen Überblick über die Stimmung in der Stadt erhalten kann. Möglich ist das per Telefon unter 06151-28897 oder per E-Mail an info@jg-darmstadt.de.

► KOMMENTAR